

Unterschiedliche Wahrnehmung der Umwelt

Laurent Zecha

Umweltstatistiken beruhen meist auf Messungen in der Natur. Doch wie nimmt die Bevölkerung die Umwelt wahr? Damit beschäftigt sich die Erhebung «Umweltqualität und Umweltverhalten» des Bundesamts für Statistik (BFS), die 2019 zum dritten Mal durchgeführt wurde. Nebst Veränderungen über die Zeit zeigen sich dabei auch Wahrnehmungsunterschiede zwischen gesellschaftlichen Gruppen.

2019 fiel die Beurteilung des Umweltzustands durch die Bevölkerung deutlich schlechter aus als bei früheren Befragungen: So wurde die Umweltqualität in der Wohnumgebung von 89 Prozent als sehr gut oder eher gut bewertet, während in den Jahren 2015 und 2011 noch jeweils 95 Prozent dieser Ansicht waren. Bei der Beurteilung der Umweltqualität in der Schweiz insgesamt ist der Anteil positiver Bewertungen von 92 auf 84 Prozent zurückgegangen. Die Umweltqualität weltweit wurde 2019 lediglich von 13 Prozent der Bevölkerung der Schweiz als sehr gut oder eher gut beurteilt, dies gegenüber 20 Prozent im Jahr 2015 und 23 Prozent im Jahr 2011. (siehe Grafik 1)

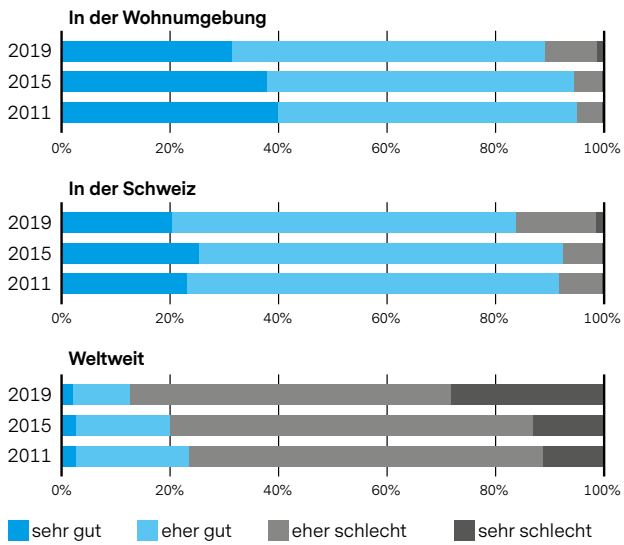
Der Vergleich zwischen verschiedenen sozioökonomischen Gruppen zeigt, dass die ausländische Wohnbevölkerung die Umweltqualität tendenziell positiver beurteilt als die Schweizerinnen und Schweizer. Zwischen den Geschlechtern bestanden 2019 keine signifikanten Unterschiede mehr: Die Einschätzung der Männer hat sich über die Jahre an diejenige der Frauen angeglichen.

Verkehrslärm, Luftverschmutzung und Strahlung stören zunehmend

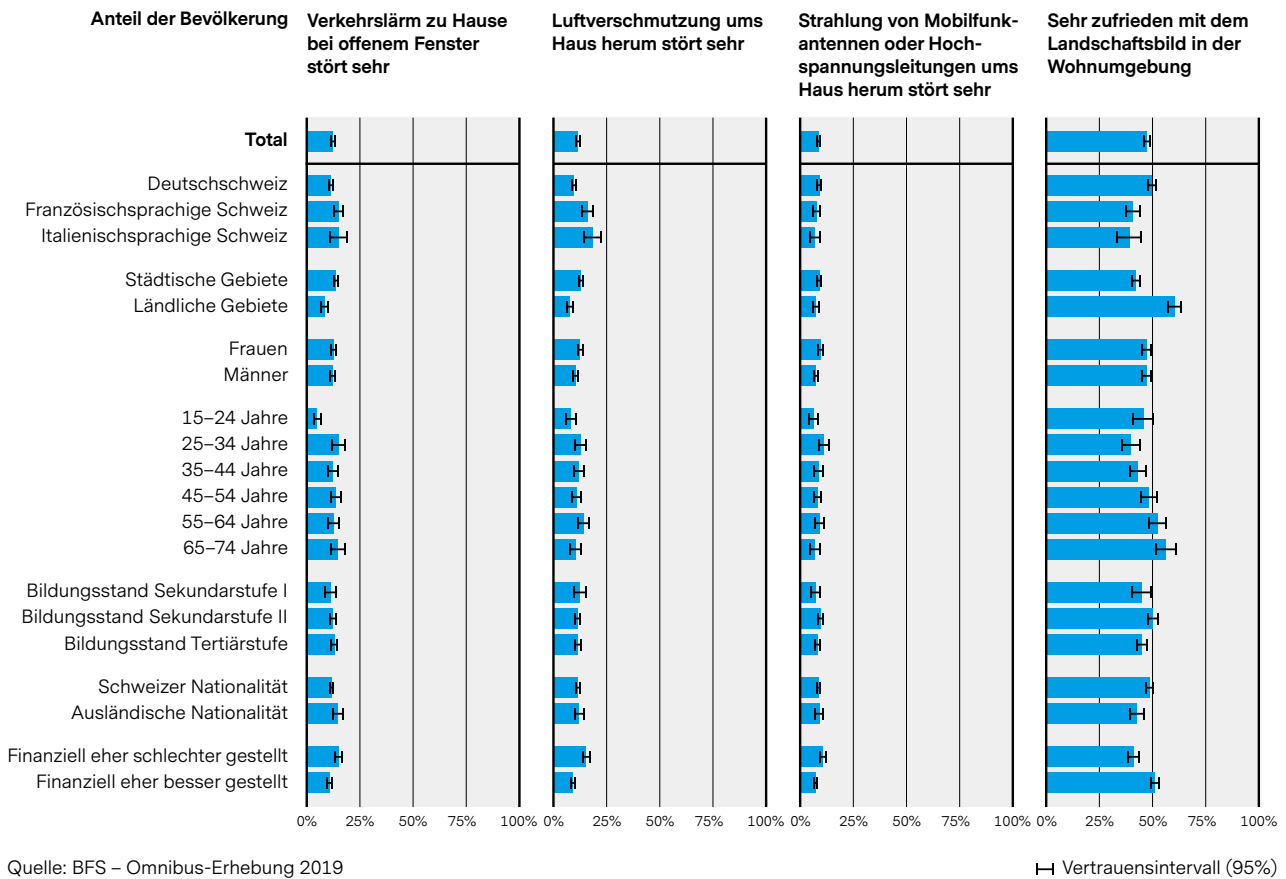
Auch wenn die Umweltqualität in der Wohnumgebung und innerhalb der Schweiz nach wie vor überwiegend positiv beurteilt wird, machen bestimmte Umweltbedingungen der Bevölkerung zunehmend zu schaffen. So empfanden 2019 12 Prozent den Verkehrslärm zu Hause als sehr störend, gegenüber 9 Prozent im Jahr 2011. Ausserdem fühlten sich 2019 12 Prozent der Bevölkerung durch die Luftverschmutzung sehr gestört und 9 Prozent durch die Strahlung von Mobilfunkantennen oder Hochspannungsleitungen. Diese Anteile haben sich seit 2011 gar mehr als verdoppelt. Mit dem Landschaftsbild in ihrer Wohnumgebung zeigten sich 2019 47 Prozent der Bevölkerung sehr zufrieden. 2011 hatte dieser Wert noch 56 Prozent betragen. (siehe Grafik 2)

Ärmere Bevölkerung stärker betroffen

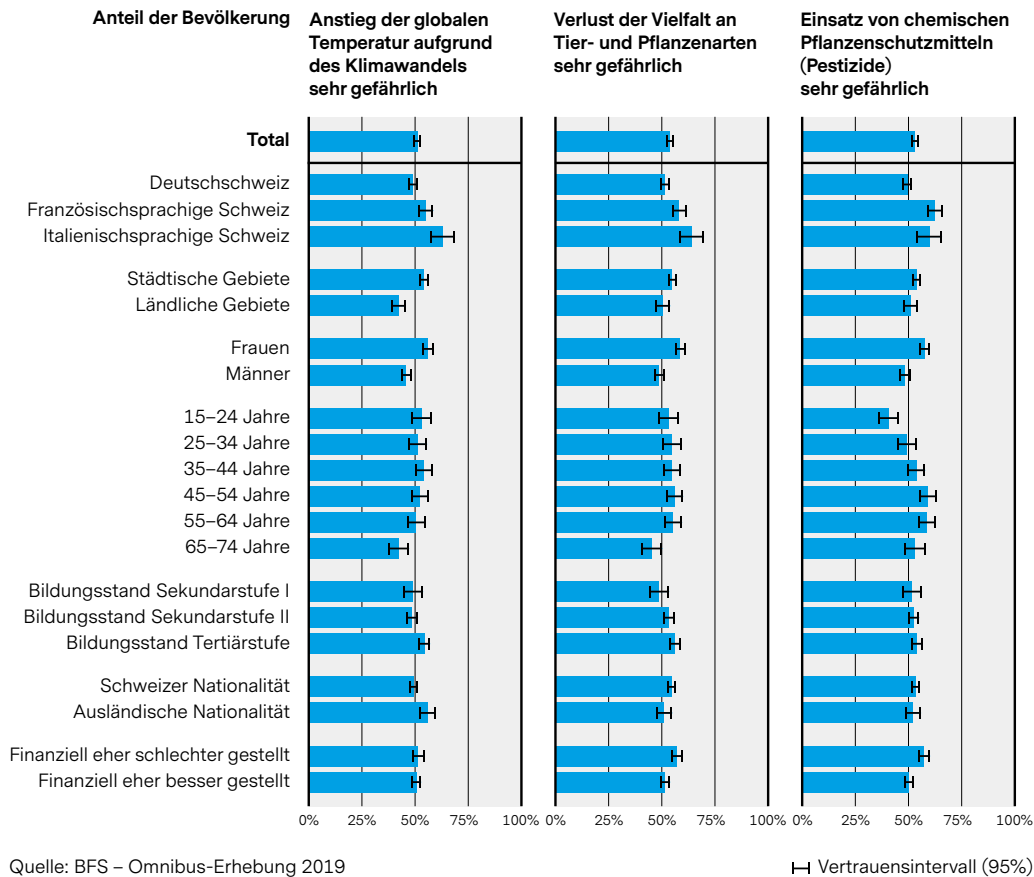
Verkehrslärm und Luftverschmutzung wurden 2019 vor allem in städtischen Gebieten als Problem wahrgenommen, Luftverschmutzung ausserdem insbesondere in der lateinischen Schweiz. Die 15- bis 24-Jährigen empfanden den Verkehrslärm als weniger gravierend als andere Altersgruppen; zudem gaben finanziell schlecht gestellte Personen häufiger als andere Gruppen an, unter den Einwirkungen von Lärm, Luftverschmutzung und Strahlung zu leiden. Die Zufriedenheit mit dem Landschaftsbild war in den ländlichen und den deutschsprachigen Gebieten höher als in den anderen Landesteilen. In der Tendenz ist hier ausserdem ein



Grafik 1: Einschätzung der Umweltqualität (Anteil der Bevölkerung).



Grafik 2: Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung, 2019.



Grifik 3: Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Pestizide als Gefahr für Mensch und Umwelt, 2019.

Anstieg der Zufriedenheit mit zunehmendem Alter feststellbar. Finanziell gut gestellte Personen schliesslich waren eher zufrieden mit dem Landschaftsbild in ihrer Wohnumgebung als Leute, die Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen.

waren 2019 bereits 54 Prozent dieser Meinung. Beim Klimawandel stieg der entsprechende Wert in derselben Periode von 34 Prozent auf 51 Prozent. Daten zur Wahrnehmung des Einsatzes von Pestiziden liegen nur für das Jahr 2019 vor: 53 Prozent der Bevölkerung beurteilten diesen als sehr gefährlich für Mensch und Umwelt. (siehe Grifik 3)

Biodiversitätsverlust, Pestizide und Klimawandel beunruhigen am häufigsten

Jeweils über 50 Prozent der Bevölkerung schätzten 2019 den Verlust an Biodiversität, den Klimawandel und den Einsatz von Pestiziden als sehr gefährlich für Mensch und Umwelt ein. Andere Umweltveränderungen und Technologien wie Kernkraftwerke, die Abnahme der Rohstoffbestände, die Ausbreitung der Siedlungsflächen, Mobilfunkantennen, der motorisierte Verkehr oder die Gentechnik in Medizin und Forschung beziehungsweise zur Herstellung von Lebensmitteln wurden allesamt als weniger gefährlich beurteilt. Wie schon bei der Einschätzung der Umweltqualität hat auch hier seit 2015 ein teilweise markanter Sinneswandel stattgefunden: Wurde der Verlust der Biodiversität damals erst von 36 Prozent als sehr gefährlich erachtet,

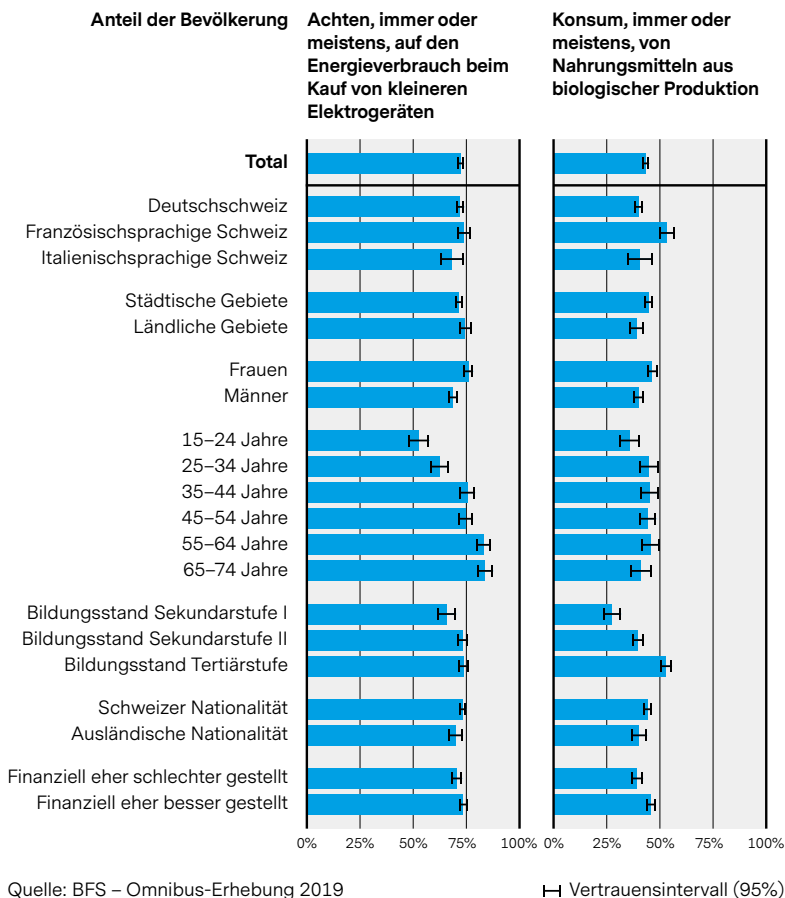
Männer schätzen Umweltgefahren als geringer ein als Frauen

Auch bei der Einschätzung der Umweltgefahren zeigen sich zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen teilweise signifikante Unterschiede: So wurde 2019 der Klimawandel in der Deutschschweiz weniger problematisch bewertet als in der italienischen Schweiz. Dasselbe gilt für ländliche Gebiete gegenüber städtischen, Männern gegenüber Frauen sowie für Personen mit Schweizer Nationalität gegenüber der ausländischen Bevölkerung. Bei detaillierterer Betrachtung zeigt sich, dass inländische und ausländische Frauen sowie ausländische Männer den Klimawandel alle in etwa gleich beurteilten. Inländische Männer hingegen schätzten ihn seltener als sehr gefährlich ein. Der Biodiver-

sitätsverlust und der Einsatz von Pestiziden wurden in der Deutschschweiz und von Männern ebenfalls als weniger gefährlich beurteilt. Vergleichsweise weniger Besorgnis erregten diese Themen auch bei den finanziell besser gestellten Bevölkerungsteilen. Dies im Unterschied zum Klimawandel, auf dessen Beurteilung die ökonomische Situation keinen Einfluss zu haben scheint.

Status quo beim Stromsparen, Zunahme beim Biokonsum

Die seit 2015 insgesamt gestiegene Besorgnis der Bevölkerung über den Zustand und die Gefährdung der Umwelt widerspiegelt sich nur teilweise in deren Umwelverhalten. So ist 2019 der Anteil derjenigen, die beim Kauf von kleineren Elektrogeräten oder Leuchtmitteln immer oder fast immer auf deren Stromverbrauch achten, in etwa gleich geblieben wie 2015. Beim Konsum von Lebensmitteln hingegen hat sich der Trend zu mehr Bioprodukten 2019 fortgesetzt: Zwar war 2019 der Anteil Personen, die von sich sagen, immer oder meistens Bioprodukte zu kaufen, nicht signifikant grösser als 2015. Jedoch ging in diesem Zeitraum der Anteil derjenigen, die dies selten oder nie tun, von 26 Prozent auf 19 Prozent zurück. (siehe Grafik 4)



Grafik 4: Umweltrelevantes Verhalten im Alltag, 2019.

Résumé

Les statistiques environnementales sont principalement basées sur des mesures de la nature. Mais comment la population perçoit-elle l'environnement ? Cette question fait l'objet de l'enquête « Qualité de l'environnement et comportements environnementaux » menée en 2019 par l'Office fédéral de la statistique (OFS) pour la troisième fois. Outre les changements intervenus au fil du temps, l'enquête révèle également des différences de perception entre les groupes sociaux.

En 2019, l'évaluation de l'état de l'environnement par la population était nettement moins bonne que lors des enquêtes précédentes : dans l'appréciation de la qualité de l'environnement en Suisse, la proportion d'évaluations positives est passée de 92 à 84 % depuis 2011. La comparaison entre différents groupes socio-économiques montre que la population étrangère résidant dans le pays a tendance à évaluer la qualité de l'environnement de manière plus positive que les Suisses. Les personnes financièrement défavorisées ont déclaré plus souvent que d'autres groupes souffrir des effets du bruit, de la pollution de l'air et des radiations. En outre, il n'y a plus de différences significatives entre les hommes et les femmes dans l'évaluation de la qualité de l'environnement. En revanche, l'enquête a montré que les femmes, les personnes au bénéfice d'une formation supérieure ainsi que les personnes aisées ont tendance à se comporter de manière plus écologique que les autres groupes, du moins en ce qui concerne l'achat de produits biologiques.

Frauen verhalten sich tendenziell umweltfreundlicher als Männer

Die Aussagen zum eigenen Umweltverhalten legen nahe, dass sich Frauen tendenziell umweltfreundlicher verhalten als Männer und dass – zumindest was den Kauf von Bioprodukten anbelangt – umweltfreundliches Verhalten auch durch höhere Bildung und eine gute finanzielle Situation begünstigt wird. Punkto Bioprodukte zeigt eine genauere Analyse, dass bei den finanziell gut gestellten Personen Frauen sich häufiger für Bioprodukte entscheiden als Männer, während bei den finanziell schlechter gestellten Bevölkerungsteilen kein signifikanter Geschlechterunterschied festgestellt werden kann. Ähnliches ergibt auch der Vergleich zwischen Stadt und Land: Bioprodukte werden von Frauen und Männern in ländlichen Gebieten, aber auch von Männern aus städtischen Gebieten in etwa gleichermassen nachgefragt, wohingegen Frauen in städtischen Gebieten signifikant häufiger zu solchen greifen. Des Weiteren scheinen Bioprodukte in der französischsprachigen Schweiz beliebter zu sein als in den anderen Sprachregionen.

-

Links

www.bfs.admin.ch

Die vollständige Erhebung «Umweltqualität und Umweltverhalten» steht auf der Seite des BFS zur Verfügung.

www.roadtobern.swiss

Unter dem Label «Road to Bern» organisiert das BFS in diesem Jahr eine Reihe von Veranstaltungen und bringt seine Expertise verstärkt in die Diskussion über die in der Agenda 2030 festgehaltenen Ziele der nachhaltigen Entwicklung ein. Fluchtpunkt ist das dritte Weltdataforum der Vereinten Nationen, das vom 18. bis 21. Oktober 2020 in Bern stattfindet.

DOI

10.5281/zenodo.3716167

Zum Autor

Laurent Zecha arbeitet beim Bundesamt für Statistik in der Sektion Umwelt, Nachhaltige Entwicklung, Raum als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Er ist unter anderem Projektleiter der Erhebung «Umweltqualität und Umweltverhalten».

